

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Elbblatt
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
R. R.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 197.

Freitag, 26. August 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Verkäufers bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Einzelnummern für die Nummer des Verkäufers bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Monatsdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Eduard Wolf Viehhauser in Riesa, Inhaber der Firma „Gustav Viehhauser, Reinhold Bohl Nachf. daselbst“, wird heute am 26. August 1910, vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Lokalrichter Viehmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. September 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 26. September 1910, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 6. Oktober 1910, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder

zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Beibringung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. September 1910 Anzeige zu machen.

K 11/10.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 27. August d. J., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibant im städtischen Schlachthof das Fleisch dreier Küder zum Preise von 40 und 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 25. August 1910.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Vertilgung und Säufisches.

Riesa, 26. August 1910.

Der Großbritanniische Feldmarschall Carl Roberts wird am 8. September d. J. in Dresden eintreffen, um seiner Majestät dem König die Thronbesteigung seiner Majestät des Königs Georg von Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien, anzugehen. In seiner Begleitung werden sich befinden: Admiral Sir Gerard Noel, General Sir Ian Hamilton, Major Carl of March, Mr. R. F. Syngé. Als Ehrenbedient sind auf Allerhöchsten Befehl befehligt: der Kommandeur der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 Herr Generalmajor Hilgenhoff, der Oberstleutnant von der Armee Herr Freiherr Feinze v. Luttking und der Hauptmann im 2. Jägerbataillon Nr. 13 Herr v. Metzsch-Reichenbach.

Die Fähnriche Thiele im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Siegmund und Pöschke im 2. Pionier-Bataillon Nr. 22 sind laut Allerhöchsten Beschlusses vom 24. August d. J. zu Leutnants befördert worden.

Es werden unter dem 1. September veretzt: Herr Amtsgerichtsrat Barthold hier zur Kgl. Staatsanwaltschaft Dresden und Herr Amtsgerichtsrat Müller von Wolkenstein zum hiesigen Amtsgerichte.

Es wird uns geschrieben: In den Kreisen, die sich mit unseren Elektrizitätsversorgungsplänen beschäftigen, wurde vor einiger Zeit viel von dem Elektrizitätswert Floß gesprochen, weil legend ein Anonymus durch die Mitteilung, dieses Werk habe Konkurs gemacht, Beunruhigung hervorzurufen suchte. Nähere Erkundigungen haben uns Material geliefert, das die ganze Lächerlichkeit jener Quertreibereien erkennen läßt. Floß ist ein kleines Dörfchen von 1373 Einwohnern in der Nähe von Schmatalden. Es ist dort ein Elektrizitätswerkchen mit einer Lokomotive von 100 PS und zwei Dampfturbinen von je 26 PS eingerichtet worden, an das einchl. Floß fünf Orte mit zusammen 4200 Einwohnern angeschlossen worden sind. Die Zahl der Lampen beträgt etwa 1100, die der Motoren ist 44 mit zusammen 114 PS. So etwas stellt man also in Vergleich mit Anlagen von tausenden von Pferdekraften! Weitere Erörterung ist überflüssig und wir können getrost über die Sache zur Tagesordnung übergehen.

Während des Marktes in Lorenzkirch von Dienstag, den 30. August bis mit Freitag, den 2. September, finden außer den fahrplanmäßigen Fahrten folgende Sonder-Dampfschiffahrten statt: ab Riesa nach Lorenzkirch am Dienstag und Freitag vorm. 10⁰⁰, nachm. 1⁰⁰, 8⁰⁰, 5⁰⁰ und 7⁰⁰, am Mittwoch und Donnerstag vorm. 6³⁰, 7³⁰, 8³⁰, 10⁰⁰, 11⁰⁰, mittags 12⁰⁰, nachm. 1⁰⁰, 1⁴⁵, 3⁰⁰, 4⁰⁰, 5⁰⁰, 6⁰⁰, 7⁰⁰, 8⁰⁰ und 9⁰⁰; ab Lorenzkirch nach Riesa: am Dienstag und Freitag vorm. 10⁴⁵, nachm. 1³⁰, 3³⁰, 6⁰⁰ und 8⁰⁰, am Mittwoch und Donnerstag vorm. 7¹⁵, 8³⁰, 9³⁰, 10⁴⁵, 11³⁰, nachm. 12³⁰, 1³⁰, 2³⁰, 3³⁰, 5⁰⁰, 6⁰⁰, 7⁰⁰, 8⁰⁰, 9⁰⁰ und 10⁰⁰. Außerdem geht am Mittwoch, den 31. August früh 4³⁰ in Weihen ein Sonderdampf ab, das vorm. 6⁵⁵ in Lorenzkirch eintrifft.

Sehr früh erlag in seiner Wohnung in der Schillerstraße Nr. 41 in Dresden Sr. Excellenz der General der Infanterie z. D. Oskar v. Meyher plötzlich einem Herzschlag.

Zum Kreisauptmann von Chemnitz ist der Geheimregierungsrat Rossow ernannt worden.

Zu der Anklage gegen den „Hammer“-Gerätehersteller Th. Fritsch ist nachzutragen, daß die Anklage auf Antrag der „Vereins deutsch. Staatsb. jüd. Glaubens“ erfolgte. Fritsch will den wissenschaftlichen Beweis dafür antreten, daß der jüdische Gott Jahwe, gegen den sich seine Beschuldigung richtet, nicht identisch ist mit dem Gotte des Christentums. Als Rechtsbeistand hat Fritsch Herrn Justizrat Schnouß in Leipzig gewonnen.

Die an der Schmalpurbahn Wilsdruff-Weihenriedbühl gelegene Verkehrtstelle Wilsdruff führt von jetzt ab die Bezeichnung „Wilsdruff-Weihenriedbühl“.

Der ehemalige Theaterdirektor Fritz Unger, dessen Ermordung in Halle von Hochburg aus gemeldet worden war, wo ein vermöglicher Bruder von ihm verstorben ist, teilt dem Chemn. N. Nachr. aus Wilsdruff mit, daß er dort in einer von ihm gekauften Villa ein beschauliches Dasein führe. Die dem Briefe beigelegte Photographie der Villa läßt darauf schließen, daß es dem „alten Unger“ nach einem bewegten Leben jetzt recht gut geht.

Während die Luftschiffvereine im allgemeinen den Luftsport treiben, wollen die Mitglieder des Deutschen Luftschiffvereins nach Magdeburg ihrer Mittel mit einem bescheidenen Jahresbeitrag von 3 Mark die große Sache in nationalem Sinne fördern. Mitglieder können alle deutschen Männer und Frauen werden. Auch Körperkräftigen können als Mitglied beitreten. In dem jüngsten Landesverband Sachsen, dessen Vorstand aus einer Kommission besteht, die aus den Herren Stadtverordneten Dr. med. Hopp, Dresden, Generalbesoldungsmäßigem Viehweger, Dresden, Rechtsanwalt Dr. jur. Sachs-Weißig und Kgl. Baurat Wolf-Weißig zusammengesetzt ist, gehören die Ortsgruppen Leipzig, Gauen, Riesa und die Ende August 1908 gegründete, bereits über 600 Mitglieder zählende Ortsgruppe Dresden. Auch fernerhin werden die zum Landesverband für das Königreich Sachsen zusammengeschlossenen Ortsgruppen nach Kräften durch Vorträge über Tagesfragen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und anderweitige Veranstaltungen bemüht sein, das Interesse an der Luftschiffahrt anzuregen und wach zu erhalten zum Wohle des Vaterlandes. Der Verband richtet an alle diejenigen deutschen Männer und Frauen, die bereit sind, die Bestrebungen des Deutschen Luftschiffvereins zu unterstützen, die Bitte, ihm beizutreten, damit er diejenige Gestalt gewinnt, die ihn befähigt, Großes auf dem Gebiet der Luftschiffahrt zu leisten zum Ruhm des deutschen Vaterlandes. Anmeldungen zum Beitritt erbeten an den Schatzmeister, Generalbesoldungsmäßigem Viehweger, Dresden, Feldherrenstraße 5. Fernsprecher 3669.

Röberau. Wie gemeldet wird, soll auf der Strecke Berlin-Halle-Regen-Regen-Dresden vom 1. Oktober d. J. ab der D. Zug ab Berlin 6⁴⁰ vorm., ab Halle 8²⁰ vorm. und ab Regen 8⁵⁵ vorm. in Wegfall kommen.

Lothar. Zur Frühstücksstafel bei Sr. Majestät dem Könige wurden die Herren Bürgermeister Oberst, Stadtverordnetenvorsteher Klitzsch, Pfarrer Wandel- und Glasfärbereibesitzer E. Wenzel-Bommahs für den 7. September nach Schloss Plönitz, aus Anlaß des kaiserlichen Königsbesuchs im Juni, geladen.

Röberau. Ein Arbeiter aus Radeburg wollte den hinter den Schanzellen auf hiesiger Bogelwiese hinfließenden, etwa 3 Meter tiefen Flußkanal der Ortsbeiratsung überspringen. Dem Arbeiter gelang der

Sprung aber nicht, er stürzte in den ausgemauerten Kanal und zog sich den Bruch des linken Schlüsselbeines sowie eine Gehirnerschütterung zu. Der Schwerverletzte wurde dem ländlichen Krankenhaus in Weihen zugeführt.

Uebeln. In der Blechwarenfabrik von Großhau entstand durch eine Explosion in der Backerei Grobfeuer, das die Fabrik zum großen Teile zerstörte. Viele zum Verkauf fertige Waren wurden mit vernichtet. Der Schaden beträgt 300 000 M.

88 Dresden. Ein Bauwerk von gigantischer Schönheit, zurzeit wohl das Hervorragendste in deutschen Gauen, das Jahrhunderte überdauern, Schiffsahrt, Handel und Wandel bis in fernste Zeiten dienen und fördern soll, ist nunmehr nach reichlich dreijähriger Bauzeit vollendet und soll in den nächsten Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden: die neue Augustusbrücke oder wie sie in Zukunft heißen wird: die König Friedrich August-Brücke. Die Professoren Oberbaurat Meite und Architekt Kreis, die Schöpfer der neuen Brücke, haben sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Sie gingen dergestalt als Sieger aus dem langen Streit um die Gestaltung der Elbbrücke hervor, nachdem von einer Sachverständigen-Kommission im Februar 1907 eine Reihe von Forderungen festgestellt worden. Diese Forderungen bezogen sich auf die Bogenform, die Steinverkleidung, die Wassigkeit der Pfeiler, die massive Steinbrüstung und die Stützungsverhältnisse der Brücke, sowie die Bogenunterstützen; alle diese Wünsche haben die genannten Erbauer erfüllt. Die Linie der neuen Bogen ist straff und hat eine elastische Schwungkraft. Die Unterpfeiler sind in einer kastenartigen Bearbeitung der Betonfläche, die Verkleidung der übrigen Pfeiler von Sandstein ausgeführt. Die Pfeiler sind durch seitliche Ausladung verstärkt. Nach der Ostseite haben die Pfeiler starke Eisbrecher, während die Westseite, Stromabwärts, keine Eisbrecher zeigt. Wesentlich ist an der neuen Elbbrücke auch die Erhöhung der Linienführung der ganzen Brücke, trotzdem die Stützungsverhältnisse auf der südlichen Seite wesentlich günstiger gegen die der alten Brücke geworden sind. Man kann sagen, daß durch die jetzige günstige Linienführung die neue Brücke sich gegen die alte für das Stadtbild vorteilhaft erweist. Durch die größeren Spannweiten, die schmälere langgestreckten Pfeilergrundrisse, die viel geringere Anzahl der Bogen und Pfeiler ist die neue Brücke von der alten grundverschieden im Charakter. Dagegen ist durch die größere Brückenbreite, 18 statt 11 Meter, und die steinerner Brüstung statt der alten eisernen einigermassen wieder zu ersetzen versucht, was an Kraft verloren ging. Ganz zu ersetzen ist aber der Eindruck der alten Augustusbrücke dadurch keineswegs, auch die straffe Bogenform, die Ausladung der Pfeiler, kann nicht an den majestätisch ruhigen, weltberühmten Anblick der alten Brücke erinnern, geschweige denn denselben ersetzen. Man muß sich darüber absolut keine Illusion machen, daß mit der alten schönen 700jährigen Augustusbrücke eine Brücke mit großer Eigenart verschwunden ist, wie sie nirgend bestand noch jemals wieder bestehen kann. Der überwältigende Eindruck, den die alte Brücke auf jeden Besucher Dresdens machte, lag in den Verhältnissen, nicht in den Details. Wie ein vielfähiges Ungeheuer von gewaltiger Kraft und Schwere lag die alte Brücke über dem Strom, ruhig und majestätisch. Nun die neue König Friedrich August-Brücke! Sie liegt nicht wie ein Koloss über dem Wasser und verwehrt nicht drohend dem Schiffer die Durchfahrt wie eine

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

Stille und Charpbis zugleich. Sie ist nicht so schwer und wuchtig, sie liegt nicht so in unruhiger Selbstgenügsamkeit, sondern sie arbeitet für die Plebschaft, sie wehrt nicht dem Schiffen den Weg, sie trägt im Schwung die Fluten in rhythmischer Bewegung. Dadurch ist sie ganz modern, untermüdet, sie ist gleich. — Die Gesamtsumme des Brückenbaus ist derzeit auf 5430000 M. veranschlagt worden, während sich der Brückenbau nach dem 1. Januar 1906 auf 3500000 M. belief.

Dresden. In der vorherverflossenen Nacht wurde die gesamte Dresden Feuerwehrt mit Dampfstrahlen nach Borstadt Liebigau gerufen. Dort stand die umfangreiche Befestigung des Gemeindevorstandes Schmidt in hellen Flammen. Große Mengen an Getreide und Stroh, sowie wertvolle Maschinen sind verbrannt. Die im König Albert-Hafen liegenden Dampfer gaben weiterhin hörbare Rot-Signale. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittags in Kellerau bei Dresden. Ein mit Steinen beladener Wagen fuhr den sogenannten Pillnitzer Berg hinunter. Der Wagen kippte um, der Aufsitzer Schmeißel kam unter den Wagen zu liegen und war sofort tot. — In Borstadt Cotta kam vorgestern nachmittags ein dort zu Besuch weilendes Kind dem Spiritusbrenner zu nahe, so daß die Kleidung sofort in Brand geriet. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Die Kaufhäuser sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben beschlossen, die Arbeit niederzulegen.

Sachsen. Auf dem Rufsummsplatz am Kornmarkt fand man vorgestern beim Grundgraben ein mit Münzen aus alter Zeit gefülltes Gefäß. Es sind sächsisch und bairische Silbermünzen von 1562 und 1622, die wahrscheinlich im 30jährigen Kriege dazwischen vergraben worden sind. **Niederösterreich.** Vorvergangene Nacht wurde in der Pfarre hier ein Einbruch verübt. Der Dieb drang in die im Hinterhof liegende Studierstube ein und nahm Geld und einen Hut an sich. Die Geldbörse der einzelnen Kassen, wie Gotteskasten, Kollekten, Bibelkasse und anderes lagen ausgeplündert auf der Stubenfläche umher.

Chemnitz. Ein Schwindler, der bei Zeitungsredaktionen falsche Meldungen anbringen sucht, treibt jetzt hier sein Wesen. Er erschien gestern vormittags auch in der Redaktion des hiesigen Tagesblattes mit der Angabe, daß er Zeuge einer in Reichendach l. B. bei einer dortigen Firma stattgefundenen Explosion gewesen sei. Dabei seien einige Arbeiter schwer, einer leicht verletzt worden. Durch eine telefonische Anfrage bei der genannten Firma in Reichendach stellte die Redaktion des genannten Blattes nach dem Weggange dieses „Gewährsmannes“ fest, daß an der Meldung kein wahres Wort ist. Seinen Zweck, sich für seine falsche Meldung ein Honorar zu verschaffen, erreichte der Herr Berichterstatter nicht, da ihm ein solches nur für den Fall der Bestätigung seiner Angaben zugesichert wurde.

Hofmühle. Der abends 7,08 Uhr in Hofmühle von Hofmühle fällige Personenzug mit Güterbeförderung ist vorgestern zwischen Lohndorf und Hofmühle mit einer Güterwagenachse entgleist und mit etwa dreißigminütiger Verspätung in Hofmühle eingetroffen. Verletzungen und Beschädigungen sind nicht vorgekommen.

Grünstadt. In der Schwarzenberg. Hier ist ein in Zementbeton erbautes, auf 5 bis 6 Meter hohen Zementstützen ruhendes Wassergraben auf eine Länge von 40 Metern eingeführt. Der Wassergraben war ungefähr zwei Meter hoch und ebenso breit; er leitete das Wasser von einem Teiche nach der Grünstädter Pappfabrik. Die Pappfabrik ist durch den Zusammenbruch vorläufig zur Einstellung des Betriebes gezwungen, da die noch vorhandene Dampfkrast zu dessen Aufrechterhaltung nicht ausreicht.

Langburkersdorf. Die bei dem hiesigen Rittergutspächter Pfähler im Dienst befindliche Kutschkaterin wurde von dem 25jährigen Knecht Kuppert aus Meißeln im Parke des Rittergutes überfallen. Kuppert brachte ihr sieben Messerstücke am Arme und zwei Stiche am Hals bei. Die Tat soll aus Rache ausgeführt worden sein. Der Täter ist geflohen. Die Verletzungen des Mädchens sind schwer.

Plauen. Nach einer Meldung aus London ist der Mitinhaber einer bekannten Firma in Nottingham, der 43 Jahre alte Rudolf Zimmermann, Sohn des Fabrikbesizers Zimmermann in Reichelau, beim Baden in offenes See samt seinem 16jährigen Sohne ertrunken.

Plauen t. B. Der 21 Jahre alte Biergeladener Mag Schöblich aus Mühlgrün, der in der Nacht zum 14. August auf der alten Falkensteiner Straße bei Mühlgrün einen Raubmordversuch auf den Handarbeiter Josef Grubes aus Mühlgrün ausführte, ist vorgelesen dem hiesigen Landgerichtsgefängnis zugeführt worden. Der Verbrecher hatte nach seiner Verhaftung den wilden Mann zu spielen versucht und war in die Zofschützelle des Krankenhauses zu Auerbach gebracht worden. Dort hatte man ihn aber als Stimulant erkannt und am Sonntag die Überführung in die Gefängniszelle des Auerbacher Amtsgerichtsgefängnisses veranlaßt. Am Montag verurteilte er dort den Ofen und andere Gegenstände.

Leipzig. Vorgestern wurde auf dem Blagwitzer Güterbahnhof ein 29jähriger Bodenmeister beim Ausladen eines Güterwagens von einer Deichsel zur Seite geschleudert. Er erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen.

Leipzig. Ein schwerer Schlag hat die Leipziger Bismarck getroffen. Wie bereits im vorigen Jahre, ist auch jetzt ganz plötzlich ein großes Fischsterben in der Pleiße eingetreten, bei dem außer vielen Tintnern von Bismarck auch einige Millionen Krusttische mit zugrunde gegangen sind. Man nimmt an, daß das Fischsterben auf die in die Pleiße geleiteten Abwässer einer im Vorort Gausch gelegenen Abwasseranlage zurückzuführen ist. — Am Dienstag nachmittags hatten sich vier Schussknaben mit Sammelgraben beschäftigt. Sie hatten auch eine Anzahl solcher Tiere gefangen. Auf dem Nachhausewege setzten sich zwei

Verstorbene im Alter von etwa 15 und 16 Jahren zu ihnen, von denen der Ältere ein Kind bei sich führte. In der Nähe des Abwasserkanals stand ein Kind, das einen Hund bei sich hatte. Der Hund lief mit dem Kinde nach dem Meer, nach oben legte sich, sondern einen gefährlichen Anlauf in den Kanal zu tun. Die beiden Verstorbenen konnten nicht ermittelt werden. Die Verletzung, die der Knabe durch den Schlag erlitten hat, ist erheblich. Das Kind wurde durch einen Arzt entlassen. — Beim Öffnen eines in seinem Garten im Vorort Gausch verlor der Besitzer und frühere Feuerwehmann Schneidermann das Gleichgewicht und stieg mit dem Kopfe auf eine am Boden liegende Treppenstufe so hoch auf, daß er infolge des erlittenen Schädelbruches bereits auf dem Transporte nach dem Krankenhaus verstarb.

Börlitz. Vorvergangene Nacht gegen 12¼ Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof der 30 Jahre alte Hilfsführer Hermann Köhmann in Richtung seines Dienstes von der Lokomotive des von Dresden einfallenden Personenzuges 608 erfasst und am Kopfe derartig verletzt, daß der Tod allnähe droht.

Bericht über die öffentliche Gemeindevorstellung in Gröba am 25. August.

Nicht anwesend waren die Herren Kausch und Wink. — Der Vorsitzende, Gemeindevorstand Hans, eröffnete die Sitzung, daß er aus Dringlichkeitsgründen die Sitzung anstatt Sonnabend heute abgehalten für notwendig gehalten habe, und bringt folgendes zur Kenntnis: 1. ein Dankgebot von Richard Gschäfer in Gröba für seine Wahl als Räte- und Treibschaffener; 2. daß die bestellte Kassenrevisorin eingegangen, am Dienstag von Reichsinspektor Herrmann-Dresden geprüft und Ausstellungen nicht zu machen waren; 3. daß heute von der Räte-Treibeinsichtsmannschaft die Genehmigung für das Wasserwerks-Treibschaffener, für den Treibschaffener in Weiba und für die Wasserwerksordnung eingegangen sind; 4. daß von der Amtshauptmannschaft auch der Antrag zum Oktoberrat, betreffend die geschlossene Auktionswahl bei der hiesigen Gemeindevorstellung, genehmigt ist. Weiter wird dem Beschluß des Räte- und Treibeinsichtsausschusses, der die hiesigen Gemeindevorstellungen zu veranlassen, die Beschäftigung, sich in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln, auch ferner als Mitglied weiter anzugehen. Hierauf gelangt ein Schreiben des hiesigen Naturforschervereins zur Verlesung, worin derselbe dem Gemeindevorstand gibt, daß er beschlossen habe, das Feld am Steinbrüche nicht zu pachten, da der Gemeindevorstand auf den gewünschten 10jährigen Pachtvertrag nicht eingegangen ist. Der Vorsitzende gibt sodann bekannt, daß er eine Prüfung der Straßen vorgenommen habe, die der Gemeinde Gröba gehören. Dabei habe er festgestellt, daß der Weg nach Werdorf, sowie der Weg vom Armenhaus nach Pöschel und vom Friedhof nach Oberweizen nicht, wie bisher angenommen, der Zusammenlegungsgenossenschaft, sondern der Gemeinde Gröba gehören. Bisher sind diese Wege von der Genossenschaft ausgebeutet worden. Keinen Gebrauch zu machen beschließt der Gemeindevorstand von einem Ansuchen des Reichsverbandes deutscher Genossenschaftler, in einem von diesem neu aufgestellten Hotel-Abrechnungsbuch zu infizieren, bzw. eine Besichtigung unseiner Orts aufzunehmen. Ueber die in letzter Sitzung beschlossene bauliche Veränderung am Schuppen macht der Bauausführer der hohen Kosten wegen heute andere Vorschläge, und zwar soll das Holzgerüst repariert, die Brücke über den Graben verbleibt, ein im Wege stehender Baum entfernt und der Fußboden für die Einfahrt der Schiffeleier tiefer gelegt werden. Die Angelegenheit soll dem Bauausführer zur weiteren Durchführung beschließen.

2. Die Spartenrechnung vom Jahre 1900 ist vom Spartenausführer geprüft und Manita nicht festgestellt worden, weshalb derselbe dem Gemeindevorstand zur Nichtprüfung empfohlen wird. Dem Revisionsfonds werden nach Abzug der Verwaltungskosten 1331,78 M. überwiesen, so daß derselbe somit eine Höhe von rund 1700 M. erreicht. Nachdem Herr Gemeindevorstand dem Revisionsbericht zustimmt, wird die Rechnung durch einstimmigen Beschluß richtig gesprochen.

3. Geprüft werden die eingegangenen Kostenschläge über die von der Reichsinspektion vorgeschriebene Anbringung eines Schutzgitters am Wasserbehälter der Wasanstalt. Es fordern Schlossmeister Michel 140 M., Schmelzmeister Richter 104,75 M. Die Wasserbehälter werden sich letzterem die Arbeit zur Ausführung übertragen. Ferner macht sich die Reparatur der Schmelzöfen für die Herstellung über der Ofen- und Schmelzöfen notwendig, welche nachbedenklicher Schmelzöfen auszuführen soll. Damit sich diese Reparaturen nicht so öfter wiederholen, soll der Schmelzofen anzuweisen werden, die Reparatur an den Rosten von Zeit zu Zeit zu erneuern.

4. In der Beratung über das Octageses, die Befreyung der Reklamationen, wünscht Herr Jäger für hiesige Steuerzahler den Weg auf die Güter zu erschließen, tritt aber dem für den Vorbesitzer des Grundbesitzes, welcher die hiesigen Erwerbsbetriebe von der Steuer überhaupt befreit sehen will. Der Vorsitzende betont, wenn die Verwaltungsbüro den Gemeindevorstand die Einführung der Steuer empfohlen habe, so sei dies nicht geschehen in der Absicht, die Erwerbsbetriebe zu treffen, sondern damit die fremden Reklamationen zu befreien. Auch er sei für Befreyung der Erwerbsbetriebe von der Steuer. Durch Ansuchen eines Antrages des Herrn Jäger, die Majorität an den Räte- und Treibeinsichtsausschuss zur weiteren Beratung mit der Beratung zurückzugeben, die hiesigen Erwerbsbetriebe von der Steuer möglichst zu befreien, findet dieser Wunsch seine Verwirklichung.

5. Hierauf die Tätigkeit der einschlägigen Ausschüsse in der Beratung der Vermögenssteuer berichtet Gemeindevorstand Hans. Gegen die Steuer sprechen die Umstände, daß benachteiligte Orte diese Steuer nicht besteuern und daß ferner das Mittelgut nicht unter das Gesetz falle. Wenn empfohlen werde dagegen die Steuer von Gemeindevorstellungen solcher Orte, welche bereits die Steuer eingeführt und mit welchen Vergleichbar dieselbe in Verbindung getreten ist. Er kommt zu dem Schlusse, daß in Gröba als ausgleichendes anzulegen. Herr Jäger tritt dafür ein, die Beratung über diese Steuer bis zur Verabschiedung des Octageses, welche im Dezember h. J. erfolgen wird, auszuschieben, in der Hoffnung, daß weitere Verbesserungen hierüber anzustreben, damit bei eint. Ablehnung des Reichsgesetzes die letzte Octageses-Vorlage sofort eingebracht werden kann. Herr Straßmann weist vor Annahme dieser Steuer und führt ein Beispiel an, wo sie schädlich gewirkt habe. Solange die Nachbarn die Steuer nicht einführen, verleihe er sich für Gröba keinen Nutzen davon. Herr Jäger spricht gegen die Verlegung, um die in gewissen Kreisen der Erwerbsbetriebe bestehende Unzufriedenheit, welche die Angelegenheit hervorgerufen hat, zu beseitigen und beantragt Verabschiedung des Landes in heutiger Sitzung. Herr Jäger erwidert, die Gemeindevorstellung gewisser Art würde der Gemeindevorstand nicht aus der Welt schaffen können, denn sie würde fort bestehen durch die Reichsinspektion, und beantragt Verlegung bis Dezember, dem der Gemeindevorstand mit 2 gegen 3 Stimmen zustimmt.

6. Die Änderung der Geschäftsordnung für den Gemeindevorstand wird in die nichtöffentliche Sitzung verlegt.

7. Nicht zur Tagesordnung stehend, aber der Dringlichkeit wegen zur Verhandlung gelangt ein Beschluß des Räte- und Treibeinsichtsausschusses, Herr Jäger aufzutreten, zur Verteidigung der Angelegenheit im vollen Umfange wie bisher. Da es sich um eine Kommissionsangelegenheit handelt, wird die Redebeiträge einstimmig bekräftigt.

8. Auf Verlegung der Gemeindevorstellung soll die nach folgende Einweisung am Steinbrüche gemacht werden. Herr Jäger nimmt Veranlassung, nochmals aufzukommen auf die Gemüthslosigkeit-Klagenheit des Naturforschervereins. Er behauptet, daß der Gemeindevorstand dem Naturforscherverein die Wahl zur Verlegung von Gröba auf 10 Jahre zu überlassen, nicht anfragen habe. Er kommt dem nun im Interesse der Gemeinde Gröba, das Land unter dem vom Naturforscherverein günstigen Bedingungen zu verpachten. Im Naturforscherverein sei für diesen Fall eine Verlegung vorgeschrieben, sondern verboten, so daß gar keine Verlegung, dem Gemeindevorstand auf 10 Jahre zu überlassen. Trotz des in letzter Sitzung gefassten gegenseitigen Beschlusses bitte er den Gemeindevorstand, auf die Sache nochmals einzugehen und wohlwollend zu verhandeln. Auch der Vorsitzende spricht seine Vermutung darüber aus, daß der Gemeindevorstand in seiner Abwesenheit zu diesem ablehnenden Beschluß gekommen sei. Das fragliche Terrain werde laut Bauplan nur zu Anlagen benutzt, weshalb die Verlegung von Gröba auf 10 Jahre nur zu begründen sei. Herr Jäger vertritt nochmals seinen früheren Standpunkt. Dem Naturforscherverein solle noch 5 Jahren das Land durchaus nicht wieder genommen werden, es solle demselben immer überlassen bleiben, so lange es die Gemeinde nicht weichen, daß sich aber die Gemeinde auf 10 Jahre binde, sei nicht zu empfehlen. Der Steinbruch könne bei einsetzender Arbeitslosigkeit evtl. wieder in Betrieb genommen werden. Herr Jäger wieder nicht empfehlen, einen in letzter Sitzung gefassten Beschluß wieder umzuwidern. Der Naturforscherverein möge mit genauer Unterlagen nochmals an den Gemeindevorstand herantreten, vielleicht könne dann die Sache zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Herr Straßmann empfiehlt, den früheren Standpunkt aufzugeben und dem Naturforscherverein das Land auf zehn Jahre zu überlassen mit Rücksicht auf die hohen Aufwendungen, die der Verein zu machen habe. Schließlich wird dem Bauausführer die Angelegenheit zur nochmaligen Behandlung überwiesen. Es folgt hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Unsere gelben Hausfreunde.

Die Kanarienvögel zählen zu unseren liebsten Stubengetierchen, und mit Vergnügen laufen wir dem prächtigen Gesänge der Keinen Gelbke, die durchweg in der Gefangenschaft zum Leben erwacht, die Freiheit keineswegs vermissen, sondern munter von Stange zu Stange hüpfen, durch liebliche Liebes- die Pflege lohnend, die wir ihnen angedeihen lassen. Diese Pflege ist durchaus nicht schwer. Wenn wir uns nur ein wenig Mühe geben, so können wir uns den Keinen Sänger für eine Reihe von Jahren gesund und munter erhalten. Bezüglich der Fütterung dürfen wir nie vergessen, daß das Grünzeug den Vögeln ebenso nötig ist, wie uns Menschen das Gemüse. Ein paar Stengelchen Vogelmiere oder ein Blatt Koppsalat ist den Kanarienvögeln Genussmittel und Medizin zugleich. Auch ein Erdäpfel wird während der Zeit, da es an Grünem fehlt, gern von ihnen gefressen. Als Hauptfutter hat natürlich die Körnermischung zu gelten, die man in jeder Vogelhandlung zu kaufen bekommt und die in erster Linie aus Rogg (Weizen) besteht. Ein paar Körnerchen Hanfsamen und etwas diese kann man jedoch, um ein wenig Abwechslung in den Speisezetteln zu bringen, gern hinzusetzen. Das Trinkwasser erneuert man im Winter einmal, im Sommer zweimal täglich. Auch Sorge man für eine Badegelegenheit, die für die Vögel durchaus Lebensbedingung ist! Das Badebassin muß möglichst so angebracht werden, daß der Keine Badegast bei seinem wohligen Umherplätschern in der reinigenden und erfrischenden Flüssigkeit dem Boden des Käfigs nicht nah machen kann, denn eine Feuchtigkeit des Bodens verursacht den Vögeln leicht Stieberreizen. Dem Juge darf man einen Kanarienvogel niemals aussetzen. Den Fußboden des Käfigs bedeckt man mit feinem, gelbem Reis, nicht aber mit weissem Pappstroh. Nachts deckt man ein Tuch über den Käfig. Hierdurch schützt man die Vögel vor Erkältung und befreit sie auch von Ungeziefer, denn letzteres legt sich während der Nacht in das Tuch, das man dann des Morgens in heißem Wasser auswäscht, um die Parasiten zu vertilgen. Das Bauer sei edig, keinesfalls rund und nicht allzu klein. Die Stangen müssen bequem sein und öfters einer Reinigung unterzogen werden. Ein Stücken Seipschale, in das Wasser getaucht, dient dem Keinen Gelbke zum Waschen des Schnabels. Ein also gepflegtes Tierchen bleibt und, wenn es nicht gerade von irgendeiner Erkrankung befallen wird, den wir nicht vorzudenken vermögen, lange erhalten. — R. —

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4½ % Deutsche Reichs-Rent.	102.—	Gemischter Wertpapiere	87.80
4½ % „ „	92.00	Diskont-Ausleihungen	204.30
4½ % „ „	102.30	Portmündener Union abg.	98.75
4½ % „ „	92.00	Centralbank Berlin	212.00
4½ % „ „	167.—	Staatsbank Berlin	181.—
4½ % „ „	102.—	Handlung America Bankf.	141.80
4½ % „ „	102.—	Handlung (1900, 1900)	127.25
4½ % „ „	102.—	Herrmann	183.80
4½ % „ „	102.—	Lauritzen	178.—
4½ % „ „	102.—	Roebb. Bloch	100.00
4½ % „ „	102.—	Röhlig	224.80
4½ % „ „	102.—	Schubert	168.50
4½ % „ „	102.—	Siemens & Halske	251.70
4½ % „ „	102.—	Oester. Noten (100 M.)	85.10
4½ % „ „	102.—	Russ. Noten (100 M.)	218.55
4½ % „ „	102.—	Russ. Noten	30.48
4½ % „ „	102.—	Russ. Noten	81.07

Preisabstand 2½ % — Tendenz: still.



Barometerstand: 750 mm. Lufttemperatur: 13°C. Windrichtung: NW. Windstärke: 11.5 m/s.



Heißdampf-Verbund-Lokomobilen
 mit oder ohne Kondensation
 bis 90 Pferde **sofort lieferbar.**
Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau, Akt.-Ges.,
 Dresden-Uebigau.

Prima Gembentuche, Macotuche
Salbleinen, Heinkleinen
 Gembentuchent weiß und ungebleicht
 Belourbarchent, Biquobarchent
 Gembentuchflanelle, bunl, Meter 28—70 Pfg.
 empfiehlt zur Anfertigung von Tischdecken in reichster Auswahl
Firma Theodor Müller,
 Hauptstraße 30.

Otto Franz
 Malormeister
 Riesa, Hauptstr. 64
 empfiehlt hierdurch sein Geschäft
 zur Ausführung von Malers u.
 Anstreicherarbeiten, Aufhängen
 von Tapeten, Kleben von Linoleum,
 o o Regen von Blinoleum. o o

Roschlächterei Goethestr. 40 a.
 Empfehle zum Sonnabend
hochfeines Rostfleisch und Schmeer.
 Schlachtpferde werden stets zum höchsten Preis gekauft.
M. Stein, Telefon 266.

Ein neuer Transport
dänischer Arbeits-
sowie Seeländer
Wagenpferde und
Ardenner
 steht wieder von Mont-
 tag, den 29. d. M. an
 bei mir zum Verkauf.
M. Rohrwacher, Riesa, Telefon
264.

Von Sonntag, den
 28. August ab stehen
 wieder frische eingetroffene
Ardenner, dänische
und Seeländer
Arbeitspferde,
sowie Holsteiner und Dithmarscher
Wagenpferde
 in großer Auswahl bei mir in Ofshah zum Verkauf.
Oschatz, H. Strehle.
 Fernspr. 42.

W. Weizen-
Mehl
 in ganzen Säcken
 und ausgemogelt
 jetzt bedeutend
 billiger von
 noch alter Sorte
 empfiehlt
H. Döcker,
 Weichstr. 79.

Gänse,
 Enten, Hühner,
 junge Tauben,
 Nehräden, Reulen,
 Stättchen u. Nehrschnecken,
 lebende Karpen,
 Koi, Schleie
 empfiehlt
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- und
 Fischhandlung.
 Schöne Kranichpfer
 verkauft **H. Bennenwig,**
 Riesa.

Vereinsnachrichten
 A. S. Militärverein Weiba und Umg. Sonntag, den
 28. August, abends 8 Uhr Monatsversammlung im
 Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 A. S. Militärverein Poppitz, Merzdorf und Umg.
 Sonntag, den 28. August, abends 7 Uhr Monats-
 versammlung im Vereinslokal.

A. S. Militärverein Merzdorf und Umgegend.
 Sonntag, 28. August
Sedanvorfahrt,
 bestehend in Gesangs-vorträgen, lebenden Bildern, wogu
 alle Freunde und Gönner recht freundlich einladet und steht
 einem zahlreichen Besuch entgegen der Gesamtvorstand.
Müller, Vorsitzender.

Gasthof „Zur goldenen Taube“, Ostran.
 Sonntag, den 28. August 1910 findet zur Abhaltung
 meines „Guten Montags“
grosses Militär-Extra-Konzert und Ball
 statt, gespielt von der Kapelle des A. S. Pion.-Bat. Nr. 22
 unter Leitung des Herrn Musikmeister Himmeler aus Riesa.
 Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Hochachtungsvoll **Franz Herrmann.**

Wein-Abzug.
 Von heute an bis zum 2. September verzapfe ich
 1 Fäß ff. Mandolor, weiß 2 Liter 80 Pfg.
 1 ff. Oppenheimer, weiß „ 110 „
 1 ff. Californ. Rotwein „ 115 „
 Ohne Rabattgewähr.
Ferdinand Müller, Hauptstraße 70.

Schweinefleisch & Kalbfleisch.
 Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 75 und
 80 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer
 Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg., ff. handsh. Blut-
 und Leberwurst Pfund 80 Pfg., sowie verschiedene fetter
 Wurst.
 Telefon 130. **Eduard Hübke, Bismarckstr. 35.**

Wein-Abzug.
 Verzapfe bis Ende nächster Woche:
 1 Fäß ff. Niersteiner 2 Liter 1.10 Mk.
 1 ff. Samos „ 1.05 „
 1 ff. Heidelbeerwein „ 0.50 „
Hermann Müller Nachf.
 Inh.: Alfred Otto. Kaiser Wilhelmplatz 9.

Vom 28. d. Mts. an steht
 ein fetter Transport
Hollsteiner Wagenpferde, sowie
dänischer Arbeitspferde
 zu soliden Preisen in meiner
 Behausung zum Verkauf.
Schieritz, Gs. Wolf, Pferdehdlr.
 Telefon Sehren 7.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
vorzüglichsten
Röst-Kaffee
Gebrüder Despang
 Kaiser Wilh.-Platz. Fernsprecher 160.

Rennen zu Dresden
 Sonntag, 28. August, nachm. 2 1/2 Uhr.
 Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
 Hauptbahnhof 1²³, 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁵, 2²⁰ nachm. | ab Riesa 5⁴⁵, 5⁵⁵, 6⁰⁵ nachm.
 Hauptbahnhof 1²³, 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁵ nachm. | ab Riesa 5⁴⁵, 5⁵⁵, 6⁰⁵ nachm.
 Wettkämpfe für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe
 Sportzeitungen vom 10. März 1910) an den Renntagen nur im Sekretariat,
 Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr angenommen.
 Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Gasthof Sittler.
 Sonntag, den 28. August
 ladet zum
Erntefest und zur
Kartoffel- und Zuck-
festen Bankett
 von nachm. 4 Uhr an erge-
 bend ein **G. Wittig.**

Gasthof Rautig.
 Sonntag, den 28. August
Ortsereitefest und Ball,
 wobei mit warmen und kalten
 Speisen, Kaffee und Kuchen
 bestens aufwartet. Dazu ladet
 freundlich ein **H. Köber.**

Gasthof Brauh.
 Nächsten Sonntag, den
 28. August
guter Montag.
 Es laden hierzu freund-
 lich ein
Osw. Förster und Fran.

Gasthof Sittitz.
 Sonntag, den 28. August
Ortsereitefest und Ball,
 wogu freundlich einladet
Johannes Köcher.

Bier! Sonnabend
 abend u. Sonn-
 tag früh wird in der Berg-
 brauerei Jungbier gefüllt.

Möbel
Vollsternmöbel
Spiegel
 kaufen Sie
 solid und enorm billig im
Haupt-
Möbel-
Magazin
Adolf Richter.
 4 Ausstellungsräume.
 Hauptstr. 60.
 Eingang Hanskar.
 Kein Laden,
 daher große Ersparnis.

Neue Strümpfe
 werden mit der Hand sauber
 und schnell gestrickt, desgl.
 Fäße in Wolle u. Baumwolle
 Frau Marie Köcher,
 Riedrich 24 h, 2. Stg.

Zum Einlösen
 empfehle ich
 Reg.-Gläser
 Reform-Gläser
 Exonia-Gläser
 gewöhnliche Gläser
 sowie
 Reg.-Vorratstöpfe
 Reform-
 zu den
 billigsten Preisen
H. W. Hofmann,
 Ecke Pausitzer- und
 Wettinerstr.

Allen ist teuer!
 Nur Gemüse ist billig.
 Salat, 5 große Köpfe 10 Pfg.,
 Rot-, Weiß- u. Weißkraut,
 Eid. u. 7 Pfg. an, Spinat, 5 l
 17 Pfg., 10 l 80 Pfg., Sals u.
 Einlegegurken, Schd. u. 2 Pfg.
 an, Bohren, junger Kohl
 rabi, Möhren, Zwiebeln,
 Mangold, Petersilie etc.
 billig. Erdbeerpflanzen u.
 Sämlinge etc. Fernspr. 114.

Gasthof Wessnitz.
 Sonntag, den 28. Aug. zur
Erntefestbankett.
 Besondere Bewirtung und
 Gartenerhaltungsmusik
 84 ladet freundlich ein
Eduard Köcher.
Gesangsvereins-
Vogelschloßen.

Gasthof Streumen.
 Sonntag, den 28. August
Erntefest und Ball.
 Von nachmittags 3 Uhr an
Vogelschloßen.
 Mit guten Speisen und Ge-
 tränken, Kaffee und Kuchen
 werde bestens aufwartet. Es
 ladet freundlich ein
Guss Köcher.

Gasthof Weidig h. Sk.
 Sonntag, den 28. August
Erntefest und
feiner Ball,
 von nachmittags 3 Uhr an
 großes Vogelschießen,
 wogu freundlich einladet
Eduard Köcher.

Gasthof zur alten Post,
Stauchitz.
 Sonntag, 28. August
Ortsereitefest mit Ball,
 Anfang 4 Uhr. Nachmittags
Gartenerhaltungsmusik,
 abends
Illuminations, 10 Uhr
Rondscheinwägen.
 Um zahlreichen Besuch
 bittet **D. Thiem.**

Försthaus Gohewig.
 Sonntag, den 28. August
Erntefest.
 Hochachtungsvoll
Getarich Weidhorn u. Fran.

Restauration
Brauerei Köcher.
 Morgen Sonnabend ladet
 zum **Schlachtfest**
 freundlich ein
Bruno Köcher.

Deutscher Herold.
 Täglich
großer Mittagstisch
 in u. außer Abonnement.
 Morgen Sonnabend Schlachtfest
 fest. **Richard Caspari.**

Schweineverfrierung
Delitzsch und Umgegend.
 Nächsten Sonntag, den
 28. Aug., nachm. 2 Uhr im
Gasthof zu Delitzsch
 Versammlung.
 Tagesordnung: Impfung der
 Schweine betr. Das Erschei-
 nen aller Mitglieder ist er-
 wünscht. Der Vorstand.

Kreisverein Riesa.
 Sonntag 1 Uhr
 15 Min. Ausflug
 nach Leubens-Com-
 munität. Gäste willkommen.
 Um zahlreiche Beteiligung
 wird gebeten.
 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten, Bekann-
 ten und Freunden hiermit
 die traurige Nachricht, daß
 gestern früh 1/8 Uhr mein
 guter, treuherziger Gatte,
 Bruder, Schwager, Onkel und
 Pflegevater
Friedrich Traugott
Ernst Donat
 nach kurzen, aber schweren
 Leiden sanft entschlafen ist.
 Poppitz, d. 28. Aug. 1910.
 Frau
Wilhelmine verw. Donat.
 Die Beerdigung findet
 Sonntag nachm. 1/4 Uhr von
 der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt
 8 Seiten.
 Hierzu Nr. 34 des
 „Schäfer an der Elbe“.

Schöpsau-Marienberg.

Das bekannte Reichstags-Wahlresultat, wird heute in allen Lokalen erörtert. Es seien nur einige Bemerkungen zur Erinnerung wiedergegeben:

Die „Neue Vogtl. Ztg.“ sucht die Hauptschuld bei den Wählern der Sozialdemokratie: „Dass die Wähler und Verdroffenen, die nur einmal beweisen wollten, dass man auch anders sein kann“, den Sieg der Sozialdemokratie sicherten, ist ohne weiteres klar. Diese Tatsache wird auch von einseitigen sozialdemokratischen Organen gar nicht geleugnet, und erst kürzlich stand in jenen Blättern zu lesen, dass rote Stimmen und überzeugte Sozialdemokraten zwei weit verschiedene Dinge sind. Wir begreifen freilich, dass die geteilte Wählererschaft ein glückliches und ephemerisches Experiment ist, aber in Zeiten der Verdroffenheit ist es im Hinblick auf die nächste und höchstwahrscheinlichste Art, wie die Wählerbewegung ihre Versehen in Abrede stellen und allen möglichen anderen Reuten die Schuld in die Schuhe schieben, wohl einigermassen verständlich.“

Die „Chemnitzer Allg. Ztg.“ sucht die Gründe für die Schuld des Verlusts vornehmlich bei der Regierung: „Jedes Volk läßt sich eine Regierung selbst bei Besetzung einseitiger Parteipolitik gefallen, solange das Regiment mit Geist, Kraft und Willkür gehandhabt wird. Das aber ist nicht der Fall gewesen in diesen letzten Jahren. Wenn wir fragen: Wie lange dauert es, ehe ein großes Kapital von nationaler Begeisterung und bei Beginn der Finanzreform unbedingt vorhandener Opferbereitschaft des Volkes aufgebraucht ist — das Wahlergebnis in Schöpsau-Marienberg ist die unerfreuliche, ernste Antwort des Ergebirges auf diese Frage.“

Die „Tägliche Rundschau“ sieht den Sieg der Sozialdemokratie als Folge des Mangels einer bürgerlichen Sammelkandidatur an: „Bei der günstigen Zeit, die mit dem Bruch des Blocks für die Sozialdemokratie eingetreten ist, wäre auch der Sieg eines gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten höchst zweifelhaft gewesen. Die Aufstellung zweier bürgerlicher Kandidaturen bedeutete von vornherein die Auslieferung des Wahlkreises an die Sozialdemokratie.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Gerade die Entwicklung dieses Wahlkreises lehrt, daß in der Aufklärung, in der Sammlung, in der sorgfältigen Belehrung und Festigung der Wähler nicht genug geschehen kann und tatsächlich nicht genug geschehen ist. Wenn Tausende von Wählern bald von dieser zu jener und dann wieder zu einer dritten Partei übergehen, so wird dadurch der Beweis geleistet, daß diese Wähler weder politisch gekult, noch politisch gefestigt sind. . . . Das gestrige Wahlergebnis muß dazu mahnen, zu arbeiten und immer wieder zu arbeiten und nicht zu verzweifeln. Diese Arbeit wird aber nicht den gewünschten Erfolg haben, wenn nicht die maßgebenden Stellen mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln der roten Flut wehren.“

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt: „Auffallend ist, daß auch bei dieser Wahl der Freisinn die Schuld bei der Reichsfinanzreform sucht. Der gemeinsame Kandidat der Freisinnigen und Nationalliberalen war mit den ihn aufstellenden Parteien an dem Zustandekommen der Finanzreform doch ganz unbetelligt, vielmehr hat der gesamte Liberalismus alles getan, was er nur konnte,

um die Finanzreform zu verhindern und sie nachträglich in Grund und Boden zu verurteilen.“

Das „Verl. Tagebl.“: „Der neue Abgeordnete Wörner gehört zu jenen Sozialdemokraten, die aus der nationalsozialen Bewegung in das sozialdemokratische Lager hinübergewechselt sind. Daß er ein Mann von Charakter ist, hat er auf dem Dresdener Parteitag gezeigt, als er dem Parteipapsthe Wöbel ein „Psst!“ entgegenrief. Man wird ihn auch heute noch in die Reihe der revolutionären Sozialdemokraten stellen müssen.“ Anderweit spricht sich das Blatt über die Verdroffenheit aus, die in dem Verhalten der Wähler zum Ausdruck kommt, und sagt: „Diese Verdroffenheit lasse sich nur durch positive Maßnahmen bekämpfen, durch die die Ursachen der Verdroffenheit beseitigt würden.“

In der sozialdemokratischen Presse hat das Wahlergebnis selbstverständlich den höchsten Jubel ausgelöst. Der „Vorwärts“ begrüßt den Sieg Wörners mit folgenden Worten: „Sachsen ist auf dem besten Wege, wieder das rote Königreich zu werden. Auf den Höhen des Ergebirges weht wieder die rote Fahne der Sozialdemokratie. . . .“ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Wahlergebnis das Produkt der Verdrängerung der Wählerkraft durch die Finanzreform und das Verhalten der Ordnungsparteien gegen einander ist.

Tagesgeschichte.

Das soeben erschienene vom Kaiserlichen Statistischen Amte (Abteilung für Arbeiterstatistik) herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ schreibt über den

Arbeitsmarkt im Juli 1910:

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt, die im allgemeinen während des Monats Juli kaum eine bemerkenswerte Veränderung aufweist, wurde in diesem Jahre durch die Wiederaufnahme der Arbeiten im Baugewerbe nach der Aussperrung erheblich beeinflusst. Im übrigen war auf dem Ruhrkohlenmarkt keine Besserung zu verzeichnen; es mußten mehr Feierschichten als im Vormonat eingesetzt werden. Im obereschlesischen Kohlengebiete wird die Lage noch als befriedigend bezeichnet; hier reichten die Arbeitskräfte im allgemeinen aus, stellenweise mangelten jedoch inländische Arbeiter. Die Metall- und Maschinenindustrie war ausreichend beschäftigt, das Angebot an Arbeitskräften bedurfte jedoch der Nachfrage. Die elektrische Industrie hatte, soweit Berichte vorliegen, gleichfalls einen zufriedenstellenden Geschäftsgang zu verzeichnen; die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt waren normal. Was die Textilindustrie betrifft, so lagen vor allem die Baumwollspinnereien über eine ungünstige Geschäftslage, sodaß vielfach wöchentliche Feierschichten eingesetzt werden mußten. Die chemische Industrie war bei normalem Arbeitsangebot gut mit Aufträgen versehen. Nach den Berichten der Krankenkassen ergab sich im Juli für die versicherungspflichtigen Mitglieder eine Zunahme der Beschäftigungsziffern um insgesamt 41 574 Mitglieder, die sich aus einer Zunahme der männlichen Mitglieder von 51 456 und einer Abnahme der weiblichen Mitglieder von 9822 zusammensetzt. Im Vorjahre war die Zunahme (+ 12 163) erheblich geringer; im einzelnen betrug die Zunahme für die männlichen Mitglieder nur 15 636, während die Abnahme bei den weiblichen Mitgliedern geringer wie in diesem Jahre war. Dabei ist jedoch im Auge zu behalten, daß die im Vergleich zum Vorjahr erhöhte Zunahme in den Monaten Juli und Juni in erster Linie auf das Baugewerbe entfällt. Bei der Ge-

samtheit der Arbeitsnachweise, von denen vergleichbare Zahlen vorliegen, konnten im Juli 1910 auf 100 offene Stellen bei männlichen Personen 162 Arbeitsnachweise gegen 102 im entsprechenden Monate des Vorjahres und 165 im Juni 1910. Es ist demnach gegen den Vormonat eine kleine und gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Bei weiblichen Personen kommen im ganzen auf 100 offene Stellen 93 Nachweise gegen 98 im Juli 1909 und 88 im Vormonat. In einzelnen hielt auf dem Berliner Arbeitsmarkt die nicht ungünstige Lage des Vormonats an; gegen die gleiche Zeit des Vorjahres war eine wesentliche Verbesserung zu verzeichnen. Besühlich lautet das Gesamtergebnis für Schleswig-Holstein und Kiel. In Hesse, Hesse-Nassau und Württemberg war in der Metallindustrie im allgemeinen eine langsame Verbesserung des Arbeitsmarktes zu beobachten. Die Nachfrage nach Arbeitskräften für die Landwirtschaft konnte nicht befriedigt werden. Eine erhebliche Verbesserung gegen das Vorjahr wird auch aus Bayern, Württemberg und Baden berichtet; im Vergleich zum Vormonat hielt die verhältnismäßig günstige Lage des Arbeitsmarktes an.

Deutsches Reich.

Das russische Kaiserpaar trifft, wie nunmehr bestimmt feststeht, am Montag in Frankfurt a. M. ein. Die genaue Stunde der Ankunft des russischen Kaiserpaars ist noch nicht bestimmt. Auf dem Bahnhof wird nur ein kleiner, schlichter Empfang stattfinden, und zwar mit Rücksicht auf den leidenden Zustand der Kaiserin, ein Umstand, dem zufolge auch, wie man jetzt meinet, der Deutsche Kaiser seinen anfangs in Aussicht gestellten Besuch in Friedberg absagte. Während der Anwesenheit des Zarenpaars im Schloße werden nur anwesend sein Prinzessin Andreas von Griechenland und Prinzessin Wotenberg.

Der „D. L.-Z.“ meldet: „Es kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß dem preussischen Landtag in dessen nächster Tagung keine neue Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Die maßgebenden Stellen halten es für richtig, mit einer solchen Vorlage, die unter keinen Umständen eine bloße Wiederholung des vorigen Regierungsentwurfs sein darf, erst nach den allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage wieder an den preussischen Landtag heranzutreten.“

Gewissermaßen als Auftakt zu dem bevorstehenden Abgeordneten Parteitag der Sozialdemokratie spielen sich gegenwärtig innerhalb der Revolutionspartei einige niedliche Streitigkeiten ab; die für die Außenstehenden höchst ergötzlich sind. Insbesondere sind sich ein Führer der badischen „Genossen“, Kolb, und Frau Rosa Lübeck alias Luxemburg arg in die Haare gefahren. „Genosse“ Kolb hat die Unvorsichtigkeit begangen, auf einen dunklen Punkt im Vorleben der roten Rosa hinzudeuten; und dafür hat ihn der „Vorwärts“ klug der „Chraschneiberei“ bezichtigt. Ob es möglich sein wird, alle diese schmutzigen Wäsche in Kommissionen zu säubern, ohne die Öffentlichkeit des Parteitagess damit zu beschärfen; erscheint fraglich. Wie dem aber auch sein mag, wer im Bürgerturn aus derartigen Vorgängen die Hoffnung auf eine Zerfegung der Sozialdemokratie schöpfen wollte, der wäre ein Narr.

Wie stark ist die Sozialdemokratie in den Einzelstaaten? Braunschweig, Württemberg, Schwaburg-Sondershausen, Neuß Ältere Linie und selbstverständlich die beiden Mecklenburg haben in ihren Parlamenten keine Sozialdemokraten. Absolut am stärksten

Fraulein Doktor.

Roman von E. V. Kronenfeld.

29

Er will sich aufrichten und mit der Hand das schwere Ding packen, das so heftig brüht, will es fortzuschleudern, ganz fort, damit er atmen kann, was jetzt so schwer geht, weil die Last so groß ist, so groß, sie presst ihm den Brustkasten ein. „O Gott mein! „Ewa, Ewa, hilf mir doch,“ flüstert er. „Es ist ihm unbegreiflich, daß Ewa ihm die Last nicht abnimmt, er stöhnt tief und schmerzhaft auf, in verzagendem Ton bittet er noch einmal: „Ewa! Ewa, liebe Ewa!“

Die Pflegerin schüttelt den Kopf. Sie rückt den verschobenen Eisbeutel wieder an seinen Platz, streicht das Kopfkissen glatt und legt die Steppdecke sorgfältig wieder um den Körper. „Ich weiß gar nicht, das ist ja wieder schlimmer geworden“, flüstert sie leise vor sich hin. „Merkwürdig, unser Ewchen kam mit vorher so verstimmt vor, wer weiß, die Gefahr, in welcher der Doktor schwebte, hat sie doch sehr angegriffen, dazu die doppelte Arbeitslast, die sie zu bewältigen hat. Ihre Augen sahen wahrhaftig nicht aus, als ob sie viel Schlaf bekommen und das Licht in ihrem Zimmer brennt auch fast stets bis noch Mitternacht. Gott gebe, daß sie nur gesund bleibt, sie steht gar zu schmal und höhlung aus. Ich muß der Ewchen drüben mal sagen, daß sie ja gut für ihr Jekulein sorgt, ihr immer etwas in Bereitschaft hält und vorsetzt, wenn sie kommt. Ewchen's da, wird eher mal ein Bißchen zugelangt und mich beacht's, die Ewa demit geht an alles andere eher wie ans Essen, sie verzichtet es jedenfalls gänzlich. Aber nein, das darf nicht sein, was wäre das für ein Unglück, wenn unser Ewchen krank würde. Gar nicht daran zu denken, wie der Geheimrat wehtreten würde. Ihr alten Leute habt doch Augen im Kopfe, konntet Ihr denn nicht sehen, daß sich das Mädel krank arbeitet, würde er sagen. Nein, nein, ich sehe es auch nicht länger mehr an, es ist zu viel Last für ein so junges Geschöpf, ich schreibe dem Geheimrat, wie es hier steht. Seine Frau, unsere gute Geheimrätin, ist ja nun längst wieder hergestellt, also ist's für ihn gewiß gleich, ob sie acht Tage früher oder später abreiset, hier aber kommt's sehr darauf an, denn die Ewa hält's nicht mehr aus. Wer weiß, was überhanzt noch vorgefallen ist? Jemand etwas ganz sicher, denn der Doktor sagt

doch nicht umsonst ihren Namen in solchen Ton wie vorher. Und wenn es auch im Fieber geschah, das ist einerlei, gerade da verrät der Mensch oft das, was er sonst tief im Innersten verschließt. Nein, nein, 's ist wahrlich besser, ich schreibe.“ Dieser Monolog hielt die wildige Pflegerin, die bereits zwanzig Jahre im Haus ist und Ewa als Kind schon lieb gehabt, mit sehr erstem Gesicht. Sie sorgte sich wirklich sehr, die gute Seele und als sie abgetödt wurde, führte sie ihr Vorhaben aus und schrieb an den Geheimrat einen langen Brief.

Das, was Ewas letzter Brief ihr ahnen ließ, fand der Geheimrat Stod, beim Empfang des Schreibens der alten Pflegerin Magdalena bestätigt. Er wußte es ihr Dank, daß sie ihm alles mitteilte. Seiner Frau erzählte er es jetzt und war sie sehr damit einverstanden, schon früher wie beabsichtigt, heimzukehren. Sie war Ewa stets eine liebevolle Mutter gewesen und als sie hörte, daß der Assistenzarzt krank und das junge Mädchen fast die ganze Arbeitslast allein bewältigen mußte, trieb sie förmlich zur Abreise.

„Nein, nein! Das heißt gerade noch,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „ich lasse es mir hier wohl sein, und das arme Kind radert sich zu Hause ab. Ich bin jetzt gesund und habe es, Gott sei Dank, nicht mehr nötig, nur an mich zu denken, wie Du es mir anbefohlen hast, mein Städtchen! Also mal zu, immer eingepackt, morgen mit dem frühesten reisen wir nach Haus.“

Onkel Stod lächelt vergnügt und streicht sich mit der gepflegten, etwas fleischigen Hand wohlgefällig den weißmelierten Nackenbart. Er neigt ein wenig zum Embonpoint, das gibt ihm, besonders wenn der gutmütige, joviale Zug in seinem Gesicht so hervortritt wie jetzt, etwas sehr Gemütliches. Bei ihm erinnern eigentlich nur die hohe Gekrümmten und die oft so eigentümlich schmerzhaften, sinnenden Augen an den großen Arzt, man vermußt eher in ihm einen höheren Beamten oder Großindustriellen.

Daß er seine Frau so bereit findet, sofort heimzukehren, freut ihn mehr, wie er ihr eingestehen mag, denn früher war sie oft ein bißchen eifersüchtig auf die Anstalt gewesen. Damals, vor langen Jahren, als sie kinderlos blieben, erwiderte er dieselbe und flüchtete sie als Ruhestuhl aus. Er widmete ihr wohl manchmal mehr Zeit als nötig war, und das nahm

sie übel. Mit den Jahren hatte sie sich aber daran gewöhnt, und besonders als Ewa und Feodor dann ins Haus kamen, hielt sie ihren Mann nicht mehr wie früher zurück, wenn er plötzlich aufstand und hinüberging, um nach diesem oder jenem zu sehen, was ihm gerade durch den Kopf fuhr. Seine Frau liebte die Kinder, als wenn sie ihre eigenen wären. Ihr warmes Herz quoll über von Mitleid, als die blasse, schlanke Ewa ihr so tiefenst entgegentrat. Das holde Kindergeächselchen war schmerzverzogen, der kleine Mund herb geschlossen, mit einem herzerregenden, wehen Ausdruck in ihren tiefen sah die schönen, blauen Augen sie an, so daß sie erschütterter das Kind in die Arme schloß und sich im stillen gelobte, ihm eine echte Mutter zu sein.

Auf Feodor, welcher ein Jahr älter wie seine Schwester war, schien das Unglück nicht einen so nachhaltigen Eindruck auszuüben. Obwohl anfangs auch still und bedrückt, überwand er es leichter und ward bald ein ganz heiterer Knabe. Also Frau Geheimrat liebte diese Kinder; sie waren ihr heute vielleicht noch mehr ans Herz gewachsen, wie damals vor acht Jahren. Sie freute sich, dieselben wiederzusehen und war in Sorge, daß Ewa sich ihretwegen überanstrengt habe.

Jetzt tramt sie geschäftig ihre Sachen aus der Kommode und hängt an zu packen. Der Geheimrat sieht ihr eine Weile zu, er hat noch kein Wort weiter gesprochen, denn das Gewissen schlägt ihm ein wenig. Sie hatte wirklich nicht wie andere erst lamentiert und geklagt, daß sie nun um ganze vierzehn Tage des wunderschönen Aufenthaltes hier kommt. Sie haben doch gerade zu morgen eine Wagenpartie mit lieben Bekannten verabredet, aber davon erwähnt sie keine Silbe und hatte sich doch so auf die herrliche Fahrt gefreut. Und schließlich die Ewa und der Feodor waren doch nicht einmal ihre eigenen Kinder, sondern die seiner armen, unglücklichen Schwester, deren Herz vor Kummer gedrohen war.

Ja, gut war seine Sophie, sein Fiedchen, wie er sie gern nannte, das mußte man ihr lassen! Er spielt so etwas wie Rührung in sich aufsteigen und als die Frau Geheimrätin, bei dem Hin- und Herlaufen zwischen Koffern und Kommode, einmal wieder in seine Nähe kommt, sagt er sie plötzlich um die noch immer schlanke Taille, zieht sie an sich und küßt sie herzhast ab.

Im die Sozialdemokratie im Reichstag wählen. Wies hat 25 Mandate inne, es folgt Bayern mit 21, Baden mit 20, Preußen mit 18, Sachsen mit 16, Württemberg mit 12, Sachsen-Meinungen mit 9, Koblenz mit 8, Schwaben mit 7, Baden mit 7, Sachsen-Altenburg mit 7, Preußen mit 6 (es waren 7, Berlin 12 ist verloren gegangen), Hessen mit 5, Oldenburg mit 4, Sachsen-Meinungen mit 4, Reichs-Anstalt mit 3, Schaumburg-Lippe, Lippe und Anhalt mit je 1. Es sitzen also in 19 Bundesstaaten 198 sozialdemokratische Abgeordnete; im Vorjahr hatte die Sozialdemokratie nur 140 Mandate in 19 Bundesstaaten inne. Man sieht auch hieraus, wie enorm die Sozialdemokratie angewachsen ist. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindeglieder nur 6341, jetzt ist sie 7779. In einer ganzen Anzahl Gemeinden hat jetzt die Sozialdemokratie die Mehrheit im Vorstand. Sehr bemerkenswert ist, daß namentlich in diesem Jahre in der Pfalz, in Württemberg und in Baden die Zahl der sozialdemokratischen Magistratsmitglieder gewachsen ist. In der Pfalz gibt es zwei sozialdemokratische Bürgermeister.

Aus unseren Kolonien.

Nach einer in London eingetroffenen Kabelmeldung ist auf dem Gebiet der South African Territory in Deutsch-Südwestafrika die Entdeckung wertvoller Kupferlager gemacht worden. Eine vorgenommene Bohrung durchschlug drei Gänge, und die angefertigten Analysen ergaben 10 u. P., 25 u. P. und 26 u. P. Kupfer. Die Gänge wurden durch eine Expedition der Rhodes Exploration Co., einer Tochtergesellschaft der South African Territory, einer Tochtergesellschaft der South African Territory, gemacht. Aufschubarbeiten sind im Gange. Die Aktien dieser Gesellschaft stiegen infolgedessen auf 16,3.

Cholera.

Es steht nunmehr fest, daß die Cholera auf dem Donauwege nach Wien eingeschleppt worden ist. Die auf dem Schlepddampfer Regensburg der Süddeutschen Donaubauwerksbau-Gesellschaft aus Verhberg zugekommene Frau Magdalena Feld und das zwanzigjährige, ebenfalls aus Ungarn eingetroffene Dienstmädchen Agnes Hoffmann, die unter choleraverdächtigen Anzeichen erkrankt waren, sind vorgeführt worden. Die bakteriologische Untersuchung ergab Choleraabgüsse. Der gleichfalls auf dem Schlepddampfer Regensburg aus Rumänien in Wien eingetroffene deutsche Matrose Silber liegt ebenfalls isoliert noch krank danieder. Alle Sicherheitsvorkehrungen sind in umfassender Weise getroffen worden.

Belgien.

Die Leitung der Weltgesundheitsverwaltung hat nunmehr die Revision der Feuerstehrichtungen auf der Ausstellung beendet. Besondere Rücksicht ist dabei auf die fremden Nationen genommen worden. Insbesondere wurde für die deutsche Abteilung eine aus Berliner Feuerwehrlaisten bestehende Feuerwache zugewandt, da beim Ausbruch eines Feuers die Unmöglichkeit, sich mit belgischen Feuerwehrlaisten zu verständigen, die Abteilung der Brandschutzgefahr aussetzen würde. Inzwischen sind auch die Vorarbeiten für den Wiederaufbau des niedergebrannten Teiles der Ausstellung so weit gefördert worden, daß sich die neue Fassade in wenigen Tagen an der Stelle der alten erheben wird. Auch die Wiederherstellung der französischen Abteilung ist weit vorgeritten, so daß die Besucher binnen kurzem Spuren des Brandunglücks nicht mehr begegnen werden.

Portugal.

Bei dem vorgestern abend zu Ehren des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen veranstalteten Festmahl brachte König Manuel in französischer Sprache einen Trinkspruch auf die kaiserliche Familie und die Wohlthat Deutschlands aus. Prinz Friedrich Leopold entgegnete in deutscher Sprache und trank auf das Wohl der kaiserlichen Familie und auf die Wohlthat Portugals. — Die Corteswahlen werden am 28. August stattfinden.

Fraulein Doktor.

Roman von E. A. Kronenfeld.

„Ganz erschrocken läßt die Dame diesen ärztlichen Erguß ihres Ehemannes über sich ergehen, sie hält ganz still, denn sie weiß aus Erfahrung, sich wehren hilft da nichts. Sie glüht wie ein junges Mädchen, als Onkel Stod sie endlich losläßt und sie vor dem Spiegel ihre ganz zerrüttete Figur wieder in Ordnung bringt. Ihrem Gatten mit dem Finger drohend sagt sie: „Stöckchen, Stöckchen, was machst Du mir Streiche, läßt mich ab, als ob wir in den Flitterwochen wären.“

„Sind wir auch, mein Schatz, und zwar in zweiter Auflage derselben.“ lachte der Weheimrat.

„Ich geh, wir alten Leute!“

„Wie heißt... alt? Du vierundzwanzig, ich fünfzig, ist das ein Alter? Kann man da nicht noch ein bißchen jünger sein? Was mal da.“ er stellt sich neben sie vor den Spiegel und zeigt auf das Glas, „sehen wir nicht noch ganz passabel aus? Du hast noch kein einziges graues Haar und die Fältchen hier an den Augen wollen doch nichts sagen. Bist ja hier ordentlich aufgeblüht und gesund... geht, das ist kein?“

„Über ich! Du lieber Gott, ich erlege wirklich eine ganze Menge weiße Haare, schau hier! Kannst mir eigentlich ein paar ausrupfen, ja Schatz? Komm her... tu's doch! Bitte hier!“

„Mit einem kleinen Schrei rückt sie Frau Sophie hinter den Sofa Tisch und streckt abwehrend die Hände gegen ihren Mann aus. „Um des Himmelswillen, laß das Stöckchen! Du weißt doch, das kann ich nicht!“

„Na, so ein paar Haare ausrupfen, ist doch nicht schlimm! Warte, dann erzähle ich der Eva, Du hättest mich hier so viel geärgert und davon wäre ich so grau geworden.“

„Ach, das glaubt sie Dir ja gar nicht.“ erwidert die Weheimrätin, ihren geschützten Standpunkt hinter dem Tisch vor sich haltend noch immer beharrlich. „Dazu ist die Eva viel zu vernünftig, könntest Dir manchmal ein Beispiel an ihr nehmen, denn Du bist doch zuweilen recht ausgelassen für Deine Jahre, nicht einmal Deine Frau hat Ruhe vor Dir!“

„Trotz des Scheltens steht die schlaute, noch immer hübsche Weheimrätin aber gar nicht bde aus.“

„Der Mann ruht das auch sofort aus. Er fährt mit zwei

... Er. Das Bild des Sultan Abdul Hamid, des Sohnes von Sultan Abdul Hamid, berichtet Kadijo Renda im Giornale d'Italia. Die ganze Nacht wachend Abdul Hamid aus einem Zimmer in das andere, immer in tödlicher Angst um sein Leben, bis er schließlich völlig erschöpft auf einem Sofa niederstürzt und ein paar Stunden unruhigen Schlafes findet. Am Morgen arbeitet er, seiner alten Vorliebe folgend, als Maler; das dazu nötige Material kauft er aus Konstantinopel mitnehmen, aber er müht sich von dem deutschen Maler zu trennen, der ihn im Bildnis Kadijo in seinem Handwerk unterwies. Erst von frühem vollendet er einen prächtigen Schwan, und nun hatte er den dringenden Wunsch, seine Arbeit zu verkaufen, um zu sehen, wie viel sie wert ist. Er erließ jedoch nicht die Erlaubnis dazu, da man befürchtete, er würde ein Geheimnis in den Schwan eingebracht haben, um hier Schriftstücke für seine Freunde zu verbergen. Sein Dal gilt heute nicht so sehr seinen Feinden als denen, denen er Gutes getan und die ihn in der Stunde der Not verrieten. Als das Personal der Wille ihm zu seinem Geburtstag gratulierte, weinte er bitterlich und sagte: „Ihr solltet nicht vergessen, daß ich ein mächtiger Sultan war; es ist ein schlechter Spach von Euch, mir zu gratulieren, während ich dem Unglück verfallen bin.“ Auch sein Lieblingssohn hat sich von ihm abgewandt, und nur ein früherer Diener blieb ihm treu und machte einen verwegenen Versuch zu seiner Befreiung. Es gelang diesem, als einer der täglichen Diebstahler verhaftet, bis zu dem Sultan vorzubringen, und er wollte die Kleidung mit ihm tauschen und an seiner Stelle bleiben, auch wenn der Sultan ihn erzworiet. Aber Abdul Hamid mußte sich den Dorn schnel lassen, so daß schließlich der lange Aufenthalt des Dieners bei ihm Verdacht erweckte und der Fluchtversuch entdeckt wurde.

Indien.

In dem Hochverratsprozeß zu Dacca ist ein Kronzeuge aufgetreten, der sich unter der Maske eines Revolutionärs Zutritt zu den geheimen Versammlungen der Verschwörer verschafft hatte. Die aus Kalkutta telegraphiert wird, sagt dieser Zeuge aus, die Verschwörer hätten ihm versichert, daß es innerhalb der nächsten fünf Jahre mit der britischen Herrschaft in Indien zu Ende gehen werde. Dann würden Kral zum König und Mitter zum Vizekönig ausgerufen werden. Kral ist ein bekannter indischer Volksführer und Schriftsteller, während Mitter einer der besten indischen Advokaten ist. Kral ist augenblicklich wegen Hochverrats im Gefängnis. Derselbe Zeuge gab an, daß europäer und Mitglieder der Revolutionären Waffen geliefert hätten.

Montenegro.

Die erste große Truppenparade der Montenegriner fand am Dienstag in Cetinje im Beisein der Könige von Italien und Bulgarien, des Fürsten Nikolaus und der Königin Helena, des Kronprinzen Boris sowie sämtlicher weiblichen und männlichen Mitglieder der kaiserlichen Familie statt. Ferner waren nebst den Sulten beider Könige der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Olesl, der als Militär spezial eine Einladung erhielt, der österreichisch-ungarische Militärattaché Oberst Komantowitsch, der zu den Jubiläumfeierlichkeiten aus Konstantinopel hierher gekommen ist, der russische Militärattaché Potapow und der französische Attaché Kapitan Despres anwesend. Ursprünglich waren zu Ehren der Könige Viktor Emanuel und Ferdinand gefandene Reueen geplant, doch wurde hieron auf ausbedingten Wunsch des Königs Ferdinand Abstand genommen. Die vom Brigadier Janko Bulotich kommandierte Reuee, an der 3000 Mann Infanterie, fast ausschließlich Rekruten, eine Maschinengewehrabteilung sowie je eine Gebirgs- und Feldbatterie teilnahmen, verließ sehr gut und macht auf die fremden Offiziere einen vorzüglichen Eindruck, die insbesondere die stramme Haltung und das vorzügliche Aussehen der Mannschaften lobten. Die

beiden Könige bis den Befreiung aufstehen folgten, Ludwig und Elisabeth ihre Gefolgschaft. Der Kommandant der Reuee und Kriegsminister General Martinovich wurde als Feldmarschall ernannt.

Epidemien.

Wie werden niemals mehr die indische Cholera haben. Sie ist für Europa eine spezielle Krankheit des 19. Jahrhunderts gewesen, sie wird keine Krankheit des 20. Jahrhunderts sein. Doch der furchtbaren Nachrichten über die Ausbreitung der Choleraepidemie in Rußland spricht der bekannte französische Arzt Jacques Bertillon diese Behauptung in einem Aufsatz aus, den er in Je sais tout der Geschichte der Epidemien im 19. Jahrhundert widmet. Er ist sich der Richtigkeit seiner Behauptungen bewußt, aber er glaubt, daß der große Verdienst aller Krankheitskämpfer, die Keuschheit, in unserer Zeit bereits so fortgeschritten ist, um eine Ausbreitung der furchtbaren Menschheitsgeißel zu verhindern.

Das Erscheinen der indischen Cholera in Europa war eine Folge des gesteigerten Reiseverkehrs. So lange man nicht reisen machte, blieb die Cholera Jahrhunderte hindurch in Indien. Im 19. Jahrhundert hat man beim Reisen die wichtigsten Vorkehrungen der Keuschheit nicht beachtet; heute kann die Cholera nur noch in Länder eindringen und große Verheerungen anrichten, die nicht auf der Höhe der modernen Sauberkeit und Hygiene stehen. Das immerwährenderwerden der Choleraepidemie im Laufe des 19. Jahrhunderts, ihr allmähliches Abklingen, in Westeuropa wenigstens, ist ein schlagender Beweis für diesen Sieg der Kultur über die Epidemien. Vor 1800 scheint die Cholera in Europa nicht epidemisch aufgetreten zu sein. Die Beziehungen zwischen Indien und unserm Kontinent waren in den früheren Jahrhunderten nicht so ausgebildet, um diesen furchtbaren und unsichtbaren Gast bei und einzuführen. Die Eroberung Indiens durch die Engländer mußte diese Beziehungen unendlich vermehren; die Schnelligkeit des Reisens brachte die Gefahren näher und näher. Die bekannte unglückselige Militärabteilung des Marquis von Wellington bildete den Ausgangspunkt für die grauenhaften Plage, die die Cholera nach Europa unternahm. Aber die Menschen, die dem Uebel zunächst machtlos und fassungslos gegenüberstanden, nahmen bald den Kampf mit dem düsteren Eindringling auf und haben ihn mit Erfolg durchgeföhrt. Ein Beweis dafür sind die Taten der Opfer, die die Epidemien in Paris während des 19. Jahrhunderts forderten.

Am 26. März 1832 kam die Cholera zuerst nach Paris und tötete innerhalb von sechs Monaten 18 000 Personen; im Jahre 1849 kehrte sie zurück und forderte 10 615 Opfer. Die sechs folgenden Choleraepidemien, die sich ziemlich regelmäßig alle zehn Jahre wiederholten, waren immer weniger mörderisch. Die letzte von 1892, die hauptsächlich auch die letzte bleiben soll, hatte 713 Todesfälle in ihrem Gefolge. Aus ihrem Dorn in Indien macht die Cholera freilich beständig Versuche; ihre traurigen Eroberungsversuche weiter auszubilden. Doch ist sie im wesentlichen auf die arabischen Welt beschränkt, wo sie in der herrschenden Unsauberkeit die Grundbedingung ihrer Existenz findet. Mit den Pilgermassen, die sich alljährlich nach dem Grabe des Propheten in Mekka wälzen, reisen die entsetzlichen Träger der Krankheit mit. In den fettigen Turbanen sind sie verborgen, haben ihren Sitz in den schmutzigen Burnüssen, und ihre ungeschwächte Wirkungsfähigkeit tragen sie wie im Flug fort auf den raschen Eisenbahnen, während früher auf den langsamen Karawanenwegen viele dieser Mikroben den Untergang fanden.

Während also in dem Gebiet der Muselmänner gleichsam eine ununterbrochene Kette der Uebertragungsmöglichkeiten für die Cholera vorhanden ist, macht sie auf dem Seewege ihre Einfälle in fernere Gebiete. Man

... Finger ein schneeweißes Haar aus seinem Bart an und führt ganz harmlos, lustig als wollte er Witze tun und dabei ihre Hand küssen, sich niederbeugend, dieselbe an das Haar. Er nickt, wuppt, ist es heraus und in ihrer Hand. Sie stößt einen kleinen Entsetzungsstöhnen aus, während er sich die Haare hält.

„Du, das hat was getan! Na, erst müßt Du nicht, und nun gehst Du auf einmal so drauf los! Ja, lehre mich eines die Weiber kennen, erst sterben sie sich und tun zimperlich, dann... na, ich sage es ja!“

Die gute Frau Geheimrätin macht erst ein ganz verblüfftes Gesicht, dann aber wird sie ärgerlich. „Ach, Stöckchen, nun laß endlich die Dummdreier sein! Bist doch sonst gar nicht so; das kommt aber von dem faulen Leben hier, ja! Es ist Zeit, daß Du Deine Beschäftigung wieder aufnimmst, warte mir noch ganz übermühtig, komm, tanzt mir ein bißchen beim Baden helfen.“

Frau Sophie geht an die Kommode und schließt einen anderen Kasten auf. „So, nun reich mir mal Deine Kragenschachtel, dann den Krawattenkasten. Nein, nicht den Manschetten, sondern den Krawattenkasten, sagte ich, der paßt nämlich hier so hübsch an die Setze.“

Sie paßt eifrig ein und er reichte geduldig das Gewünschte zu. So geht das eine kleine Weile, da stöhnt er plötzlich auf.

„Uff... ist das aber eine Hitze hier!“

„Finde ich gar nicht, mir ist es nicht so warm.“

„Ja, Du! Dein kühltes Temperament läßt ja die Luft um Dich herum gleich ab.“

„Stöckchen, sei nicht unartig.“ mahnt sie.

„Bin ich auch gar nicht, ich habe nur Durst.“

„Da geh' doch ein bißchen unten ins Restaurant und trink' etwas.“

Ein Seufzer der Erleichterung hebt des Geheimrats Brust. Er schnalzt mit der Zunge, als ob er das hübsche Mädchen schmeckt, dann fragt er etwas zögernd: „Wißt Du denn nicht mitgehen?“

„Nein! Ich kann jetzt nicht hier fort, geh' Du nur allein. Gegen Abend bin ich fertig, da fannst Du mich abholen. Wir machen dann noch einen Spaziergang und sagen dabei den Bekannten gleich Adieu!“

„Das ist ein guter Gedanke, mein Stöckchen!“ Er läßt seine Frau zum Abschied, aber dieses Mal ganz artig, nicht ihr von

der Tür her noch einmal freundlich zu und verschwindet. Draußen bleibt er aufatmend stehen.

„S' ist doch was hübsches, so 'ne gute Frau! Aber man darf nicht man doch froh, wenn man ihr entweichen kann.“ murmelte er in den Wart hinein.

Dann steigt er langsam die breite, teppichbelagte Treppe hinunter, an den Treppen vorüber betritt er das zu dieser Stunde wenig besuchte, aber angenehme kleine Restaurant. Bei einem Glase edtem Mürchen taucht der Bediente in ihm auf, seiner guten Frau eine Freude durch das Geschenk eines Schmuckstückes zu bereiten, dessen wunderbare künstlerische Ausführung neulich in einem Juwelierladen ihr Wohlgefallen erregt hat. Sie kauften damals für Eva eine zwar einfach gehaltene, aber kostbare Brosche. Das Juweliergeschäft war ein sehr bedeutendes aus Berlin und hielt während der Saison hier eine Filiale offen. Die Sachen waren durchweg herrlich ausgeführt und geriet sein Frau in eine wahre Begeisterung bei ihrem Anblick. Er wollte ihr etwas kaufen, doch sie wehrte ab, sie war eben zu beschcheiden und wollte ihn zu keiner so großen Ausgabe veranlassen.

Das alles führt ihm beim ersten Glas Wein durch den Stan, beim zweiten überlegt er, ob er die Brosche, die seine Sophie so hübsch fand, nicht kaufen solle, beim dritten weiß er es ganz genau und beim vierten geht er zum Juwelier, trinkt aus, zahlt und begibt sich schnurstracks zum Juwelier. Eine Weile darauf verläßt er, sehr zufrieden mit sich und seiner Gewohnheit den Laden und schlendert langsam, die Hand zuweilen auf seine Brusttasche drückend, als wolle er sich vergewissern, daß er das darin befindliche Gut auch nicht verloren habe, nach dem Hotel zurück. Dort begibt er sich gleich hinauf zu seiner Frau, denn es ist inzwischen Zeit geworden, daß er sie abholt.

Als er die Tür öffnet, steht sie gerade vor dem Spiegel und legt das kleine, helltrocknen Raportstückchen auf das weisse, hochstriferte Haar. Sie dreht sich um und nicht ihm freundlich zu, dann steckt sie vorläufig die Gutnabel ein.

„So, nun bin ich fertig, nur noch die Handschuhe und den Schirm.“ Sie deutet auf die zwei fertig gepackten Koffer.

„Bin ich nicht fertig gewesen? Ich hab mich auch tüchtig geübt, damit Du nicht zu warten brauchst.“

